

Die Zehn Gebote

Nina GEHRING

Autor: Köckert, Matthias
Titel: Die Zehn Gebote
Reihe: C. H. Beck Wissen

Verlag: C. H. Beck *Erscheinungsort:* München
Erscheinungsjahr: 2007 *Umfang:* 127 Seiten
Preis: 8,95 € *ISBN:* 978-3-406-53630-4

- ¶1 Das Buch »Die Zehn Gebote« von Matthias Köckert, Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, ist mit seinen 127 Seiten als eine kurze Einführung in das umfangreiche Thema des Dekalogs gedacht. Zwar setzt sich der Autor das Ziel, die Entstehungsgeschichte, den ursprünglichen Sinn und die Wirkungsgeschichte der »Zehn Gebote« im Judentum, Christentum und im Islam für ein breites Publikum zugänglich zu machen. Der Leser sollte jedoch, aufgrund des knappen Formates, bestenfalls eine überblicksartige Darstellung der genannten Ziele erwarten.
- ¶2 Dennoch gelingt es Köckert, dem Leser einen guten Einstieg in die Thematik zu ermöglichen. Dabei widmet er sowohl der Entstehungsgeschichte als auch dem ursprünglichen Sinn der einzelnen Gebote eine, dem Umfang des Buches angemessene, eingehende Beschreibung. Auch die Wirkungsgeschichte im Judentum und Christentum wird ausführlich behandelt. Der Islam hingegen wird nur oberflächlich betrachtet und eine Erörterung der Wirkung der »Zehn Gebote« im Islam, die über einen inhaltlichen Vergleich zwischen Bibel und Koran hinausgeht, bleibt aus.
- ¶3 Das Buch, das in zehn Kapitel unterteilt ist, beginnt mit einer allgemeinen Einführung in die Thematik. Der Autor bietet zunächst einen groben Überblick über die Rezeption der »Zehn Gebote« in der heutigen Zeit. Bevor er auf die drei Kernpunkte – Entstehungsgeschichte, ursprünglicher Sinn und Wirkungsgeschichte –



Dieses Werk wird unter den Bedingungen einer Creative-Commons-Lizenz (Namensnennung–Keine kommerzielle Nutzung–Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland) veröffentlicht. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden sich unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>.

Veröffentlicht von: ZJR – Zeitschrift für junge Religionswissenschaft | ISSN 1862-5886
URL: <http://zjr-online.net>, URN: <urn:nbn:de:0267-18625886-9>

Empfohlene Zitierweise: Gebring, Nina (2010): Rezension von: M. Köckert: Die Zehn Gebote, München: C. H. Beck, 2007, in: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft, v (Dezember), URN: <urn:nbn:de:0267-201012-gebring-6>

genauer einght, greift er dem Ergebnis des Buches vor und stellt fest, dass die »Zehn Gebote« gegenwärtig eher als universelle Sittengesetze anstatt als Sondermoral einer religiösen Gruppe betrachtet werden (S. 8). Diesbezüglich zeichnet er die Wandlung des Verständnisses der »Zehn Gebote« von Regeln, die nur für das Volk Israels galten, bis hin zu allgemein anerkehbaren Verhaltensregeln nach und erläutert, wie der Dekalog seinen heutigen Status erreichen konnte. Dabei ist es besonders auffällig, dass Köckert zwischen den Geboten, die den Gott betreffen, und denen, die den Menschen betreffen, unterscheidet. Denn Letztere haben seiner Meinung nach heute eine universelle Gültigkeit erlangt und gehen weit über den Rahmen der religiösen Traditionen hinaus.

¶4 In den Kapiteln 1-4 befasst sich der Autor mit der Entstehungsgeschichte des Dekalogs als Gesamtwerk. Diese wird von verschiedenen Perspektiven aus beleuchtet, um dem Leser verschiedene Zugänge aufzuzeigen. Zunächst wird der Dekalog als Sammlung von Regeln betrachtet und mit anderen Rechtssammlungen, wie dem Codex Hammurapi, verglichen. Köckert, dessen Arbeitsschwerpunkt unter anderem im Bereich »Recht und Gesetz im antiken Israel« liegt, zieht außerdem einen Vergleich zu anderen Bibelstellen, die Regeln enthalten, wodurch er aufzeigen kann, dass die »Zehn Gebote« eher die Charakteristika allgemeiner Verhaltensregeln aufweisen und weniger als Rechtssätze zu verstehen sind (S. 21). Neben der juristischen Betrachtungsperspektive bietet Köckert zusätzlich eine theologisch-historische, welche zur Erklärung der Wandlung des Dekalogs herangezogen wird. Er erläutert die Struktur des Dekalogs an sich und verweist dazu auf drei verschiedene Grundmuster, die darstellen, wie verschiedene religiöse Traditionen auf die Einteilung in »Zehn Gebote« gekommen sind und wie sie diese gewichten. Die Beispiele verdeutlichen die Entstehungsgeschichte der verschiedenen Varianten des Dekalogs und zeigen darüber hinaus, wie eine unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Gebote die Bedeutung und somit Wirkung des gesamten Dekalogs verändern kann. Nachdem er die Schwerpunktsetzung der einzelnen religiösen Traditionen besprochen hat, widmet er sich dem Bibeltext selbst. Es folgt eine vergleichende Gegenüberstellung der »Zehn Gebote« im Exodus 20 mit denen im Deuteronomium 5. Da Köckerts Buch lediglich als Einführung gedacht ist, geht er nicht bis ins Detail auf den Stand der Forschung zu dieser Thematik ein. Er weist den Leser jedoch darauf hin, dass dieses Thema in der Forschung ausführlich diskutiert wurde und beschreibt zwei, wie er selbst sagt, stark vereinfachte Modelle des aktuellen Forschungsstandes (S. 38-39). Dem angeschlossen skizziert er kurz die historischen Umstände, die an einer Wandlung des Dekalogs beteiligt waren.

¶5 Bevor er auf die Wirkungsgeschichte des Dekalogs als Gesamtwerk einght, betrachtet er explizit die einzelnen Gebote. In Kapitel 5 setzt Köckert sich daher sowohl mit der Entstehungsgeschichte, dem ursprünglichen Sinn als auch der Wirkungsgeschichte jedes einzelnen Gebotes auseinander. Im Rahmen dessen geht er, wo es angebracht ist, auch auf die sprachliche Entwicklung und die verschiedenen Übersetzungen ein. Er beschreibt, auf wen ein bestimmtes Verbot abzielt, wer damit angesprochen werden sollte und warum dies von Bedeutung ist. Bei der Betrachtung der einzelnen Gebote ist Köckert darauf bedacht, dem Leser die Ver-

bindung zur heutigen Zeit deutlich zu machen, um zu verdeutlichen, in welcher Form die Gebote auch für nicht-religiöse Menschen nachvollziehbar sind.

- ¶6 Ab Kapitel 6 arbeitet Köckert die Wirkungsgeschichte des Dekalogs systematisch an den drei Religionen, Judentum, Christentum und Islam, ab. Er fragt zum Beispiel danach, wie die »Zehn Gebote« innerhalb der drei Traditionen ausgelegt und benutzt wurden. Dabei bezeichnet der Begriff »Wirkungsgeschichte« nicht etwa den Einfluss, den die »Zehn Gebote« auf die Religion ausgeübt haben, sondern die Art und Weise, wie die Religionen mit den »Zehn Geboten« umgegangen sind.
- ¶7 Zunächst stellt Köckert die Rezeption der »Zehn Gebote« in jüdischen Deutungen dar. Dabei geht der Autor in den vier Unterkapiteln auf bestimmte historische Abschnitte bzw. Gruppen der jüdischen Tradition ein, die jeweils eine andere Deutung repräsentieren. Er wählt als Beispiele die Darstellung der »Zehn Gebote« in der Samariterbewegung, in der Septuaginta, innerhalb verschiedener hellenistischer Rezeptionen und im täglichen Leben der jüdischen Gemeinden. Bezüglich der Darstellung der hellenistischen Rezeption betont der Autor, dass bereits Philo und Josephus im Dekalog eine Entsprechung zu den Regeln der Vernunft sahen und dieser somit besonders der Ethik des »Heidentums« in nichts nachstünde (S. 92). Diesen »religionsübergreifenden« Aspekt bringt Köckert auch im nächsten Teil seiner Ausführung ein.
- ¶8 In Kapitel 7 beschäftigt er sich mit der Alten Kirche, indem er zunächst die Wirkungsgeschichte der Gebote im Neuen Testament darstellt und auf die Entwicklung eingeht, die dazu führte, dass sich die Gewichtung der »Zehn Gebote« veränderte. Er unterstreicht besonders, dass es kaum wörtliche Zitate der Gebote innerhalb des Neuen Testaments gibt, und stellt dem Leser eine Tabelle (S. 95) zur Verfügung, die alle Stellen im Neuen Testament auflistet. Damit möchte er verdeutlichen, dass die Gebote trotz ihrer eingeschränkten Präsenz von Bedeutung waren. Köckert erklärt die Bedeutung des Dekalogs für die ethische Reflexion der Christen und gibt sowohl die Rezeption als auch die Transformationsprozesse wieder, die der Dekalog durch die Figur Jesus Christus erfahren hat. Bevor er auf verschiedene christliche Strömungen und deren Auslegungen des Dekalogs eingeht, stellt er heraus, dass der Dekalog aufgrund seiner Fähigkeit, als allgemeingültig gedeutet zu werden, besonders für die Christen nützlich war, da er auch bei Nicht-Christen auf Verständnis stieß (S. 105). Damit weist er bereits auf ein säkulares Verständnis des Dekalogs hin. Um diese These zu beweisen, greift er zeitlich vor und behandelt zum Abschluss des 7. Kapitels die Transformation des Sabbatgebotes in den noch heute vorherrschenden »Sonntag als Ruhetag«. Dabei erläutert er die historische Entwicklung und erklärt, wie man vom Sabbat, einer jüdischen Tradition, zum Sonntag in einer säkularen Gesellschaft kam.
- ¶9 Anstatt anschließend die Wirkungsgeschichte bei Luther zu betrachten, geht Köckert chronologisch vor und wendet sich zunächst dem Dekalog im Islam zu. Dabei betrachtet er besonders die Darstellung im Koran und verweist auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Koran und Bibel. Fazit ist hier, dass

es zwar Gesetzesreihen im Koran gibt, die dem Dekalog ähneln, dass aber keine dieser Reihungen von Mose als Gesetz verkündet wurden. Nach den koranischen Aussagen selbst wurden alle Gesetze im Koran von Gott verkündet. Dass es dennoch Übereinstimmungen mit den Grundsätzen der biblischen »Zehn Gebote« gibt, deutet Köckert als einen weiteren Hinweis auf die allgemeine Gültigkeit der Regeln des Dekalogs (S. 109). Köckert erläutert hier zwar, wie das Wissen um die »Zehn Gebote« wahrscheinlich Auswirkungen auf die Erstellung von Regeln im Koran hatte, versäumt es aber, die tatsächliche Rezeption der »Zehn Gebote« im Islam darzustellen. Wie Muslime den »Zehn Geboten« gegenüberstehen, und ob der Dekalog der Bibel für Muslime überhaupt von Bedeutung ist, wird nicht angesprochen. Da lediglich Parallelen zwischen Koran und Bibel aufgezeigt werden, kristallisieren sich nur die Auswirkungen der bereits in den islamischen Kontext transferierten Regeln heraus. Eine wie für das Judentum und Christentum vorgenommene detaillierte Aufarbeitung fehlt.

- ¶10 Abschließend wendet sich Köckert der Wirkungsgeschichte bei Luther zu, womit vermutlich die Argumentation für seine These, der Dekalog sei ein allgemeingültiges, universelles Sittengesetz, gestützt werden soll. Denn bei Luther sind die »Zehn Gebote« weit mehr als nur die Regeln für die christliche Gemeinde. Sie sind darüber hinaus »Ausdruck des natürlichen Gesetzes« (S. 117). Im letzten Kapitel veranschaulicht Köckert sein Ergebnis, indem er die gegenwärtige Rezeption des Dekalogs erläutert. Dazu gibt er Beispiele für allgemeine Rechtserklärungen und dafür, wie diese mit den »Zehn Geboten« in Verbindung gebracht werden können.
- ¶11 Der limitierte Rahmen des Buches führt dazu, dass Köckert die »Zehn Gebote« aus einer zeitgenössischen Perspektive heraus betrachtet und das Buch besonders auf ein bestimmtes Ergebnis hin arbeitet. Der Autor hat nicht genügend Spielraum, weitere Aspekte genauer zu beleuchten und die gesamte Darstellung wirkt dadurch recht einseitig. Die starke Fokussierung hat allerdings den Vorteil, dass auch Leser ohne Vorkenntnisse der Argumentation folgen können. Besonders gut gelungen ist die Analyse der einzelnen Gebote, die im Vergleich zu der historischen Einordnung des Dekalogs als Gesamtwerk sehr detailliert ausfällt. Auch dem Judentum und Christentum wird ausreichende Beachtung geschenkt, der Islam hingegen wird leider zu oberflächlich abgehandelt.
- ¶12 Aus religionswissenschaftlicher Sicht ist es besonders interessant zu sehen, auf welche Art und Weise ein Theologe die »Zehn Gebote« außerhalb des religiösen Kontextes deutet und einordnet – besonders da er seine Darstellung auf eine These hin ausrichtet, welche die »Zehn Gebote« als allgemein anerkenbare Regeln darstellt. Gerade für Religionssoziologen eröffnet dies Einblicke in die Auswirkungen, welche verschiedene Auslegungen der »Zehn Gebote« auf die heutige Gesellschaft haben.

Rezensiert von Nina Gebring.

Kontakt: nina.gebring@gmx.net